Saint Ursanne

Autor(en): **Lenzin, Lutz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

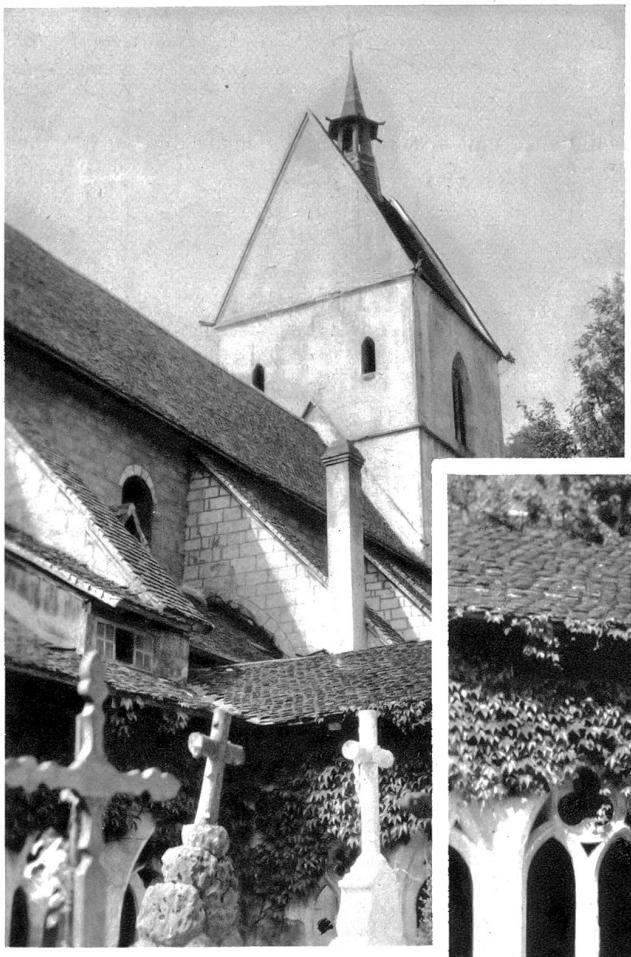
http://www.e-periodica.ch

Das Jurastädtchen St. Ursanne. (Berner Jura)

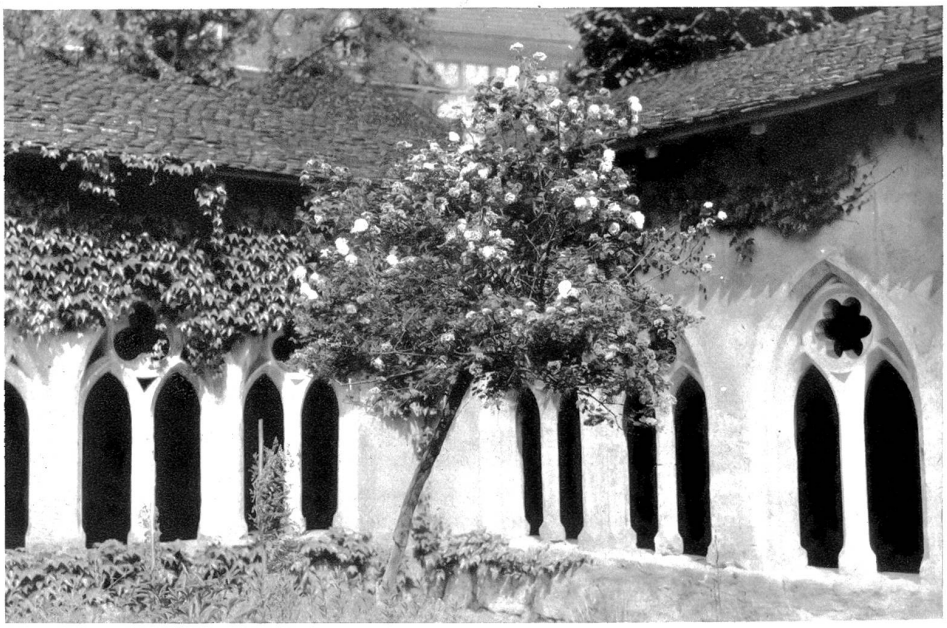
SAINT URSANNE

Bild und Text von Lutz Lenzin

Es ist eigenartig, wie wandelbar der Geschmack für Schönheit und malerischen Reiz ist. Waren nicht „alt", „mittelalterlich" während vielen Jahren Begriffe, die Spott oder bestenfalls ein überhebliches Lächeln auslösten über solche zurückgebliebenen Hinterwäldler, die aus Eigensinn oder Dummheit es nicht verstanden oder nicht verstehen wollten, den „glänzenden Zug der Entwicklung" mitzumachen. Und heute suchen wir so gerne die Orte auf, die damals die Mißachtung fanden; wir freuen uns jener mittelalterlichen Städtlein mit ihren Türmen und Zinnen, ihren alten Toren und Stadtmauern, ihren verträumten, stillen Straßen und Plätzen, wir entdecken gleichsam neu jene Gegenden, die so lange verschlafen abseits des Weges lagen. Aber ich glaube, daß dieses Erwachen unseres Interesses für diese mittelalterlichen Städtchen einen tiefern Grund hat. Es ist die unbewußte Sehnsucht



Blick vom Kreuzgang zum Friedhof und der Kirche.



Gotischer Kreuzgang in der Kirche.

Das prachtvolle romanische Portal.

nach jenem stillen Frieden, jenem ruhigen Genießen, selbst in beschränkten Formen, das uns aus dem Hasten und Jagen unseres modernen Lebens wie ein Jugendmärchen verlockend erscheint und Sehnen nach Ruhe und Frieden in uns auslöst.

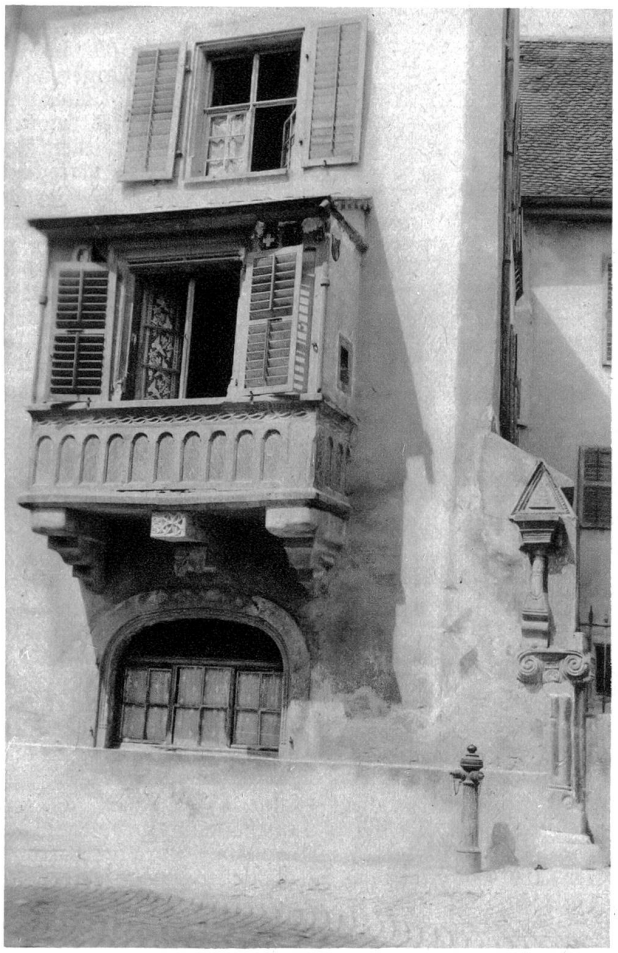
So ein Städtchen, das ein Abbild jener mittelalterlichen Zeitepoche bewahrt hat, ist St. Ursanne, zu deutsch St. Ursitz, im Berner Jura. Mauerumgürtet hatte es mehrmals als treue Grenzwacht fürstbischöflichen Baslerischen Besitzes seine Tore dem Andringen der machtvollen Nachbarn verschlossen. Bischöfliches Verdienst ist es auch gewesen, daß im XIV. und XV. Jahrhundert das Städtebild so erscheinen ließ, wie es fast unberührt noch heute zu finden ist.

Beschaulich, stillzufrieden liegt es im Sonnenschein, an den Doubs hingebettet, darüber waldige, tannenumgürtete Jurahöhen, von denen noch letzte Trümmer der bischöflichen Burg ins Tal hinunter geistern. Der Hauptreiz von St. Ursanne liegt in seiner vortrefflich erhaltenen, die Stadt umgebenden Befestigung, die so nichts Drohendes, Herausforderndes, Waffenklirrendes hat, die so ein gemütliches und behäbiges Gesicht macht, als ob sie sagen wollte, „ich will meine Ruhe haben!"

Und doch hat St. Ursanne eine sehr bewegte Zeit hinter sich. Sein Entstehen verdankt es dem heiligen Ursicinus, der sich hier im VII. Jahrhundert niederließ und den Grundstein zur späteren

Der heilige Nepomuk auf der Brücke von St. Ursanne.

Romanische Kapitäle an der Kirche.



Gotischer Erker und Türpforte.

Propstei seines Namens legte. Um das Kloster herum entstand dann das heutige Städtchen, das zum Königreich Burgund gehörte, bis im Jahre 999 König Rudolf III. von Burgund die weltliche Gerichtsbarkeit von St. Ursitz dem Bischof von Basel schenkte. In kirchlicher Hinsicht gehörte aber der Ort lange zum Erzbistum von Besançon. In den Jahren 1371—1424 dem Grafen von Neuenburg verpfändet, bildete die Stadt bis Ende des XVIII. Jahrhunderts eine Landvogtei des Fürstbischofs von Basel, der bis zu Beginn des XIX. Jahrhunderts einen Vogt auf der Burg hatte. Letztere wurde dann abgetragen. Das rechteckig angelegte Städtchen, das 1403 gänzlich und 1557 zur Hälfte abbrannte, hat heute noch ganz den Typus eines burgundischen Kleinstädtchens des XVI. Jahrhunderts beibehalten. Schmuckstück ist die romanische Stiftskirche, die eines der schönst erhaltenen Baudenkmäler der Schweiz darstellt, wenngleich auch verschiedene Stilperioden an ihr wirkten. Einzigartig ist das Gallusportal, mit interessanten Kapitälen, reizvoll der prachtvolle vierseitige gotische Kreuzgang. Ein ganzer Himmel von Bilderbuntheit strahlt von diesem Winkel aus. Um Kreuzgangpfeiler klettern Rankrosen in losem Uebermut.

Und wenn wir aus diesem Klosterfrieden hinaustreten, umgibt uns die blühendbunte Farbenfröhlichkeit des Städtchens. Da, eng neben der Stiftskirche ein Bürgerhaus mit hübschem Erker, ein graugoldener Antiquitätenschrein in krummer Gassenflucht. Die Erbauer der Tore und verschiedener Bürgerhäuser müssen sicher schalkhafte Kerle gewesen sein, denn man hat seine helle Freude an der Originalität dieser Bauten. Aber damit ist auch die Stimmung gegeben, mit der wir St. Ursanne erleben und die anheimelnden Bilder kleinstädtischer Baukunst betrachten, die uns in ihrem Banne hält, so lange wir in dem reizvollen Städtchen weilen und aus der heraus wir so manchen malerischen Winkel entdecken. Da ist's ein origineller Wasserspeier, der uns entzückt, dort ein Erkerchen, ein Heiligenbild, dort eine alte Inschrift, hier ein mauerumfriedeter Hof mit gewaltigen, steinernen Toren. Drüben die alte Brücke mit dem heiligen Nepomuk. — All jene Gassen und Gäßchen, wie gemütlich laufen sie in krummen Linien, stets Abwechslung zeigend und neue Bilder weisend. Vor den kleinen Fenstern stehen blühende Geranien. Und allenthalben bimmeln die Glocken zur Messe. Die Schulkinder trippeln über das Pflaster. Alte Weiblein in wehenden Röcken wanken vorbei. Sie lächeln freundlich. Handwerker stehen vor ihrer Werkstatt und blinzeln in die Sonne. Ihre Arbeit gleicht noch der kunstreicher Vorfahren. Und sie singen, wenn sie hobeln.

St. Ursanne: Jurawaldromantik um ein Kleinstadtidyll! Wie ein Krönlein auf grünem Samt liegst Du im Tale des Doubs!

Elegante Abendkleider und Brautkleid aus der Modeschau Chr. Rüfenacht A.G.